

Umfrage: Landwirte wollen klimafreundlich arbeiten

f3 f3.de/umfrage-landwirte-wollen-klimafreundlich-arbeiten

Caroline Schulze Stumpenhorst

29.10.20



Wie kommt der gesellschaftlich geforderte Klimaschutz auf die Höfe? Diese Frage wurde rund 250 Betriebsleitern gestellt. Das Ergebnis: Mehr als 60% von ihnen wollen klimafreundlicher arbeiten. Ihre Hauptmotivation dafür ist die Kennzeichnung ihrer Produkte und die öffentliche Anerkennung für ihre Bemühungen. Weder Subventionen noch Reglementierungen führen zu der gleichen Einsatzbereitschaft- ist die Mehrheit der Befragten überzeugt.

Eine Kennzeichnung klimafreundlich erzeugter Produkte würde Landwirte mehr motivieren, ihre Anbaustile zu ändern. Ebenso wichtig ist Landwirten jedoch, für ihre Bemühungen öffentliche Anerkennung zu erhalten. Denn das fördert die persönliche Motivation. Etwas, was keine Subventionen oder Reglementierungen erreichen kann. Das sind die Ergebnisse einer Umfrage des Centrums für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität Hamburg unter der Leitung von Dr. Kerstin Jantke.

254 landwirtschaftliche Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen in Deutschland haben an der Umfrage teilgenommen. Drei Viertel (76,8%) der Befragten arbeiteten in konventionellen Betrieben und ein Viertel (23,2%) in Biobetrieben.

Die Motivation muss stimmen

Die Mehrheit der Landwirte stimmt den Aussagen zu, dass der Klimawandel die größte Bedrohung für die Landwirtschaft darstellt (54,3%) und dass seine Auswirkungen bereits heute spürbar sind. Dennoch besteht weiter Skepsis: 29,5% glauben, dass das finanzielle Risiko einer klimafreundlichen Bewirtschaftung ihre Vorteile überwiegt. Ein Drittel der Befragten ist sogar der Ansicht, dass eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen wirtschaftlich nicht machbar ist. Nur knapp 17% der Teilnehmer sahen auch positive Einkommensmöglichkeiten in Bezug auf ein klimafreundliches Betriebsmanagement.



Dr. Kerstin Jantke

Ganz oben auf der Liste für motivierende Faktoren steht die Anerkennung: Die Landwirte bewerteten persönliche Überzeugung (75,6%) und öffentliche Anerkennung (68,9%) als sehr motivierend für die Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Beispiele in der Umgebung und Erfahrungsaustausch mit Kollegen sind für die Hälfte der Landwirte ebenfalls hoch motivierend. Auch ein Wettbewerbsvorteil für klimafreundliche Produkte würde die Landwirte stark zur Emissionsreduzierung motivieren (75,2%). Eine Obergrenze für die Treibhausgasemissionen im Betrieb entmutigt hingegen rund die Hälfte der Befragten.

Ein weiterer wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Umsetzung ist die Informationspolitik: Die Mehrheit der befragten Landwirte (60,2%) gab an, dass sie die Treibhausgasemissionen in ihren landwirtschaftlichen Betrieben reduzieren würden, wenn sie mehr Informationen zu diesem Thema hätten. Mehr als die Hälfte der Landwirte gab an, dass Zeitmangel sie daran hindert, sich mit der Thematik zu befassen.



Zwischenfruchtanbau im Herbst mindert die Nitratauswaschung und fördert den Humusaufbau.
(Foto: pixabay.com/peggychoucair)

Fast 80% würden die Treibhausgasemissionen reduzieren, wenn sich die damit verbundenen Kosten kompensieren ließen. Ein geringerer Anteil (65,4%) würde die Treibhausgasemissionen reduzieren, wenn eine solche Reduzierung einen Wettbewerbsvorteil bringen würde. Ein Drittel ist schon aktiv: Rund 36% gaben an, bereits so emissionsarm wie es ihnen möglich ist, zu wirtschaften.

Kosten müssen ausgeglichen werden

Die meisten der Teilnehmer kennen weder die numerischen Werte der Treibhausgasemissionen noch die Mittel, um diese Emissionen zu berücksichtigen und zu überwachen.

Dr. Kerstin Jantke

Die Studie zeigt, dass das Wissen der deutschen Landwirte über landwirtschaftliche Emissionen moderat ist. „Die meisten der Teilnehmer kennen weder die numerischen Werte der Treibhausgasemissionen in den landwirtschaftlichen Betrieben noch die Mittel, um diese Emissionen zu berücksichtigen und zu überwachen“, erklärt Dr. Jantke. Entscheidungen über die Mineraldüngung würden zum Beispiel meist ohne Berücksichtigung der potenziell hohen Lachgasemissionen getroffen. „Deutsche Landwirte fühlen sich generell verpflichtet, ihre Emissionen zu reduzieren. Sie scheinen für die Erfassung ihrer Treibhausgas-Aktivitäten und für die Einführung klimafreundlicher Anbaumethoden offen zu sein“, so Jantke.

Technologieintensive Änderungen wie die Einführung der Präzisionslandwirtschaft verursachen jedoch hohe Investitionskosten. Das behindert ihre Umsetzung. Ein Wettbewerbsvorteil wie ein offizielles Etikett für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus klimafreundlichem Management, könnte zusätzliche Kosten durch höhere Produktpreise ausgleichen.

Die Umweltwissenschaftlerin schlussfolgert: „Um ein funktionierendes System für eventuelle Subventionszahlungen bereitzustellen, müsste eine standardisierte Berechnungsmethode sowie eine vertrauenswürdige Software implementiert werden, die den Landwirten zur Verfügung gestellt wird. Dies kann die Fähigkeit der Landwirte stärken, die Treibhausgasemissionen zu erfassen, zu überprüfen und zu reduzieren. Gleichzeitig könnte ein solches System die Grundlage für Emissionsberechnungen für mögliche zukünftige Regulierungen sein.“

Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Aktivitäten tragen zu einem Anteil von 10 bis 14% zu den weltweiten anthropogenen Treibhausgasemissionen bei, hauptsächlich durch enterische Fermentation (Methan), Ausbringung von Kunstdünger (Lachgas) und Bodenbearbeitung (Kohlendioxid).

Erklärtes Ziel der Bundesregierung ist es, die Treibhausgasemissionen 2020 um 40% gegenüber 1990, 2030 um 55%, 2040 um 70% und 2050 um 80% bis 95% zu senken. Für den Agrarsektor besteht das Ziel darin, die Emissionen im Vergleich zu den Emissionen im Jahr 1990 um 31 bis 34% zu senken. Detaillierte Pläne zur Erreichung dieses Ziels fehlen noch.